

Musik und Wort



Rolf Zumbühl
QUARTETT – Gidichd
nach den
fünfzehn Streichquartetten
von Dimitrij Schostakowitsch
(1905 – 1975)
In Schriftdeutsch
CHF 20.--
ISBN 978-3-9520267-7-9
Copyright by Haslimatt-Verlag
Zürich-Sachsln OW 2016

von August Guido Holstein

„Am Anfang war das Wort.“ Hier umgekehrt. Rolf Zumbühl, bekannt als Verfasser von Gedichten in Nidwaldner Mundart, mundart-sprachmusikalisch, auch von den Shakespeare-Sonetten, übertragen in das würzige Innerschweizer Idiom, ist auch ein eifriger Musikhörer, besonders von modernen klassischen Werken. Für diese Klangfolgen und Strukturen sucht er seine Worte, die ins Empfindungszentrum weisen. So entstanden Gedichte kleiner Musikreisen, aber bezogen auf grosse Werke, in seiner Mundart, seit einiger Zeit auch in einer hochdeutschen Fassung, wobei die Mundart da und dort durch seine besondere Wortwahl wieder durchschimmert. Dafür wählte er des öftern die mehr intime Kammermusik.

Nun liegt von ihm ein literarisches Opus vor über die 15 Quartette von Dimitrij Schostakowitsch, herausragend in der modernen Musikliteratur dieser Sparte, komponiert 1935 bis 1974, in einer Fülle von musikalischen Formen, klassisch-romantisch, folkloristisch und volksliedhaft, rezitativ, sinfonisch, tänzerisch, russisch-kirchlich, marschmässig, „schönberg-modern“, später

möglichst verinnerlicht, mit Trauer, Kriegs- und Totenklage, einzelne Instrumente hervorhebend wie die Bratsche, das Cello. Im Altersgang vom leichten Allegretto zum Adagio. Die letzten Steigerungen ganz in einer Verinnerlichung bis zu einer Art Jenseitigem, wie dies ebenso von Schubert bekannt ist.

Rolf Zumbühl braucht Ausdrücke wie „zweischneidig / Ton verbissen / wildes Tun / geknechtet / Land umnebelt“ und stellt dies gegenüber zu „Lied erfüllte / Melodien / heiter mild“. Oder „graue Weite / grenzenlos / vereist ... / erschreckter Dunkelglanz / ins Fieber ...“. Worte, welche der Leiter einer Interpretation auch gebrauchen könnte für die ausführenden Musiker. Musik und Gemüts-Szenerie: „graue Weiten ...“. Es handelt sich demnach nicht um Sachgedichte, vielmehr um Vorstellungs- und Gemüts-Szenerien dieser Klangwelt. Und bei dem Komponisten Schostakowitsch muss man sich ja auch vor das „innere Auge“ halten, welche Vita dieser erleben musste als russischer Komponist zur Zeit Stalins und während des Zweiten Weltkriegs und dessen Folgen. Im Gegensatz zum Sachlichen steht das Diffuse. Zu lesen beim dritten Quartett: „Gestalt verloren / tropft in / dunkle Nacht“.

Die Tonsprache im fünften Quartett umschreibt der Autor mit „vergessen Freuden“, aber auch „erfüllter Tag“ für das meisterhaft beschwingte Musizieren. Als Titel „Innenweite“. Dann eine Abkehr im Andante-Mittelsatz, schon vorher angetönt. Bei unserem Poet heisst es dann „heiter ins Entschwinden gehen“. Musik besteht oft in Polarität wie bei den andern Künsten: Bewegung, darauf zur Ruhe gelangen, in kindlicher Schlichtheit, rätselhaft, stilles Lauschen, was sich bis zum 15. Quartett noch verstärken wird. Wir lesen Ausdrücke wie „Schatten Augen“, „entgeistert / ausgehaucht.“ Als Titel: „Schwanengesang“. Rolf Zumbühl setzt die Tradition der Musikbeschreibung fort, bereits zum Beispiel bei E.T.H. Hofmann, dem Spätromantiker, jedoch in sehr konziser Form, lapidar, eben wie in Stein gehauen.

Festzustellen, dass seine Wortwahl mehr auf das Elegische, zu einer gewissen „Tristesse“ zielt, wobei in den Werken dieses Komponisten ja auch viel Tänzerisches dargeboten wird. Aber richtig gesehen ist oft der heitere Grund vom Dunkel unterlegt, gemäss seiner Zeit. Sinngemäss formuliert Rolf Zumbühl bei seinen Hinweisen, noch zu den früheren „Quartett Gidichd“ in Mundart: „widerborstige Heiterkeit“, „spiegelt eine heile Welt vor“, „schwarze Heiterkeit“. Der Autor wählt für das siebte Quartett „hell-schwarz“, „buntes Wort“ in schwarzen / Morgen weist“. Für das letzte Quartett der Ausdruck „Blätter-Klang“ – Wortklang auf den Poesie-Seiten, leise, zurückgenomme bis zur

Stille, was ja auch dem Instrument „Geige“, mit den verschiedenen Grössen, entspricht. Die Gedichts-Ausgabe ist auch graphisch gestaltet.

In Vorbereitung: „Lyrik“ 2013, Verlag „alla chiara fonte“ die 12 Mikroludien und 13 „Schatte-Gidichd“, neu 2016 im Haslimatt-Verlag,, in Schriftsprache übertagen, ebenso umgekehrt, aus die 154 Sonette von William Shakespeare, in Mundart übertragen mit farbigen Collagen, Titel „*Collage*“.